

Die Tätigkeit von Albert Einstein in Zusammenarbeit mit Hugo Andres Krüß in der Völkerbundkommission für Geistige Zusammenarbeit

Stand vom 3. September 2006

Autor: Dr. Eberhardt Gering

Die nachstehende Analyse wurde erarbeitet auf der Basis der Publikation von Siegfried Grundmann: Einsteins Akte: Wissenschaft und Politik – Einsteins Berliner Zeit. – Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York 2004, 2. Auflage

H. A. Krüß war seit 1927 in der "Völkerbundkommission für Geistige Zusammenarbeit" als Stellvertreter von Albert Einstein tätig. 1932 übernahm Krüß nach dem Rücktritt Einsteins dessen Platz in der Kommission, wobei Krüß, im Unterschied zu Einstein, nicht als internationaler Gelehrter, sondern als nationaler Vertreter Deutschlands fungierte.

• Albert Einstein als Mitglied der Völkerbundkommission

Auf seiner Sitzung am 2. September 1921 hat der Rat des Völkerbundes einen Bericht seines Präsidenten Léon Bourgeois, der zugleich der Vertreter Frankreichs war, angenommen. In dem Bericht heißt es:

„Wir sind alle davon überzeugt, daß der Völkerbund nichts dringender braucht als die großen Faktoren der internationalen Meinungsbildung zu erkunden – der Systeme und Methoden der Erziehung sowie der wissenschaftlichen und philosophischen Forschung. Es wäre undenkbar, daß der Völkerbund sich um eine Verbesserung des Austauschs materieller Produkte bemüht, ohne zugleich an die Möglichkeiten des internationalen Austauschs von Ideen zu denken.“

Léon Bourgeois empfahl die Bildung eines Komitees vor, welches vorschlagen sollte, wie der intellektuelle Austausch zwischen den Nationen, insbesondere bezüglich des **Austausch von Informationen auf wissenschaftlichem Gebiet**, sowie zu den Methoden der Erziehung, erleichtert werden könnte. Erstmals war von „intellektueller Kooperation“ die Rede.¹

Am 21. September 1921 forderte die Versammlung des Völkerbundes den Rat auf, eine entsprechende Kommission zu ernennen, die aus zwölf vom Rat ernannten Mitgliedern (Männern und Frauen) bestehen sollte. Das Erziehungswesen wurde aus der ursprünglichen, von Bourgeois vorgelegten Resolution wegen der Bedenken einer Reihe von Ländern gestrichen.²

Am 14. Januar 1922 wurde vom Völkerbundsrat die Bildung der später so genannten „**Internationalen Kommission für Geistige Zusammenarbeit**“ (frz. Commission Pour la Coopération Intellectuelle, engl. International Committee on Intellectual Cooperation) beschlossen. Die Arbeit der Kommission sollte sich zunächst auf folgende drei Punkte konzentrieren:

1. die Förderung von internationalen wissenschaftlichen Kongressen, Vereinigungen usw.,
2. die Herstellung internationaler Beziehungen zwischen den Universitäten ...,
3. die **internationale Organisation der wissenschaftlichen Bibliographie und den Austausch wissenschaftlicher Publikationen.**³

Die Kommission sollte aus Gelehrten bestehen, die in Anbetracht ihrer wissenschaftlichen Bedeutung ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit gewählt werden.⁴ Am 15. Mai 1922 wurden die Nominierungen bekanntgegeben, ausgewählt aus einer Liste von 60 Kandidaten. Es waren: Herr D.N.Bannerjea (Universität Calcutta),

¹ *Société Des Nations: L'Organisation du Travail intellectuel. Rapport Présenté Par M. Léon Bourgeois, Representant De La France, Adopté Par Le Conseil Le 2 Septembre 1921 (SdN-Archives: R 1029/13c/20801/14297). Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte. – Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York 2004, 2. Auflage, S. 287.*

² *Observations On The International Committee On Intellectual Cooperation (persönliche Bemerkungen des Vizegeneralsekretärs des Völkerbundes, P. Nitobe, vom 18.8.1922. SdN-Archives: R 1031/13/22452/14297. Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 287-288*

³ *Bericht des Deutschen Konsulats vom 19.5.1922 an das Auswärtige Amt (PA-AA: R 64677). Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 288*

⁴ *Margarethe Rothbarth: Internationale geistige Zusammenarbeit. Vorabdruck aus: Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie. - Berlin und Leipzig 1928, S.2. Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 289*

Herr H. Bergson (Frankreich), Frau Bonnevie (Universität Christiania), Herr A. de Castro (Universität Rio de Janeiro), Frau Curie-Sklodowska (Universität Warschau), Herr J. Destrée (Belgien), Herr A. Einstein (Akademien zu Amsterdam, London und Berlin), Herr G.A. Murray (Universität Oxford), Herr G. de Reynold (Universität Bern), Herr R. Ruffini (Universität Turin), Herr I. de Torres Quevedo (Akademie Madrid), Herr G.E. Hale (Universität Chicago), Herr Robert Andrews Millikan (Pasadena, USA) als Vertreter von Hale.⁵

Albert Einstein wurde am 17. Mai 1922 in aller Form vom Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond eingeladen, Mitglied des International Committee on Intellectual Cooperation zu werden. Einstein nahm mit Schreiben vom 30. Mai 1922 die Wahl in die Kommission an. Trotz Bedenken fühlte er „die Pflicht, diesem Rufe zu folgen, da niemand in diesen Zeiten sich weigern soll, bei den Bemühungen um Erzielung internationalen Zusammenschlusses mitzuarbeiten.“⁶

Doch bereits am 4. Juli 1922 zog Einstein seine Zustimmung wieder zurück. In einem Brief an Marie Curie begründete er seinen Entschluß. Die Situation in Berlin sei derart, daß sich ein Jude von öffentlichen Aktivitäten zurückhalten sollte. Nicht nur wegen der Ermordung von Walther Rathenau sei er zurückgetreten, sondern wegen des in Berlin herrschenden Antisemitismus und seines Eindrucks, nicht die richtige Person für diese Arbeit zu sein. Nach einem mit Pierre Comert, Leiter des Informationssekretariats des Völkerbundes und Sekretär der Kommission Ende Juli 1922 geführtem Gespräch widerrief Einstein seinen Rücktritt.⁷

Nachdem Einstein von einer langen Japan-Reise zurück war (er begründete mit dieser Reise sein Fernbleiben von der ersten Sitzung der Völkerbundkommission Anfang August 1922), kündigte er im März 1923 erneut seine Mitgliedschaft in der Kommission. Gegenüber Pierre Comert erklärte er seinen Schritt mit den Worten:

*"In der letzten Zeit bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß der Völkerbund weder die Kraft noch den guten Willen zur Erfüllung seiner großen Aufgabe hat. Als ernsthafter Pazifist halte ich es deshalb nicht für richtig, mit demselben irgendwie verbunden zu sein."*⁸

Schon im Juli 1922 hatte Einstein geäußert, er möchte nicht Leute vertreten, die ihn als Vertreter sicher nicht wählen würden und mit denen er nicht übereinstimme.⁹

Einsteins abermaliger Widerruf verärgerte selbst seine Freunde. Doch die Abkehr vom Völkerbund war auch dieses Mal nicht von langer Dauer. Ende Juli 1923 brachte die Vossische Zeitung Einsteins Worte:

"... der Völkerbund mag noch so schlecht sein in dem, was er getan hat, er ist ungeheuer wertvoll in bezug auf die Möglichkeiten, die er birgt."

Auf der 4. Tagung der Völkerbundkommission Ende Juli 1924 wurde Albert Einstein erneut in die Völkerbundkommission aufgenommen. Kommissionspräsident Henry Bergson erklärte in einer Ansprache auf der Tagung,

*daß die Kommission glücklich und stolz darauf sei, daß Einstein, der Weltruf genieße, ihr angehöre. Sein Werk sei eine der gewaltigsten Anstrengungen, die der Mensch vollbracht habe, um die Grenzen des menschlichen Denkens weiter zu spannen. Einstein habe das Wunder vollbracht, daß seine Theorien, deren Schwierigkeiten die Berufsgelehrten entmutigen könnten, die ganze Menschheit leidenschaftlich angezogen und bewegt haben.*¹⁰

- **Einstein im Zusammenwirken mit Krüß in der Völkerbundkommission**

Die ersten Berührungspunkte zwischen Einstein und Krüß gab es lange vor der gemeinsamen Zeit in der Völkerbundkommission. Krüß, damals Leiter der Hochschulabteilung im Preußischen Kultusministerium, war schon 1913 dabei, als über die Berufung Albert Einsteins nach Berlin verhandelt wurde.¹¹

⁵ Liste des Membres de la Commission Pour la Cooperation Intellectuelle, Juli 1922 (SdN-Archives R 1031/13/22270/14297). Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 294-295

⁶ SdN-Archives: R 1029/13/20823/14297. Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 290-291

⁷ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 292-293

⁸ SdN-Archives : R 1029/13/20825/14297 und S 408 Nr. 5 VIII. Zitiert in: . Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 296-297.

⁹ Einstein an Pierre Comert, 4.7.1922. . Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 297.

¹⁰ Frankfurter Zeitung, Abendblatt, 29. Juni 1924. . Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 302.

¹¹ Siegfried Grundmann: a.a.O., Vorwort zur 1. Auflage, S. XVIII.

Anfang des Jahres 1918 wendete sich Einstein an Krüß mit der Klage, daß sich kein Astronom bereit fände, die von Einstein auf der Basis seiner Allgemeinen Relativitätstheorie vorhergesagten Effekte einer Prüfung zu unterziehen.¹²

Aus demselben Jahr datiert ein Schriftwechsel zwischen Einstein und Krüß als dem zuständigen Mann im Preußischen Kultusministerium, wobei es im Zusammenhang mit der geplanten Ehescheidung und Wiederverheiratung Albert Einsteins um Fragen der Witwenpension ging.¹³

Dieser letztgenannte Briefwechsel ist auch deshalb bemerkenswert, weil Krüß seit 1913 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Ministerium im Jahr 1925 alle Einstein betreffenden Angelegenheiten des Ministeriums bearbeitet hat. Auf den diesbezüglichen Schriftstücken ist massenhaft das Signum von Krüß zu finden. Krüß wußte also sehr gut, wie der Mann, mit dem er sich von Amts wegen zu beschaffen hatte, auch privat beschaffen war.¹⁴ Eine Kenntnis, die Krüß in der Periode seiner Tätigkeit im Völkerbundkomitee für Geistige Zusammenarbeit, wo er für Einstein eine wichtige Vertrauensperson darstellte, sicherlich gut einzusetzen wußte.

Zu einer entsprechenden direkten Zusammenarbeit Einstein-Krüß kam es, als man Einstein im Juli 1924 bat, im Subkomitee Bibliographie des Völkerbundkomitees mitzuarbeiten.¹⁵ Dem Briefwechsel mit Krüß nach zu urteilen, hat sich Einstein zunächst mit Elan für die Sache eingesetzt.

Daß Krüß sich bereits im Februar 1925 auf einer vom Auswärtigen Amt einberufenen Sitzung negativ über Einstein geäußert hatte, „scheint Einstein nicht zu Ohren gekommen“ zu sein.¹⁶ Auf dieser zum "Verhalten der deutschen Gelehrtenwelt gegenüber dem Ausland" durchgeführten Sitzung nahm Krüß die Gelegenheit wahr, vor namhaften Vertretern der auswärtigen Kulturpolitik, des Kultusministeriums, des Reichsinnenministeriums, der deutschen Wissenschaft und zahlreicher deutscher Hochschulen und Universitäten zu sagen, was er von Einsteins Mitgliedschaft in der Völkerbundkommission hielt:

*"Min.Dir. Krüß betonte, dass Einstein, der selber immer wieder seine Übernationalität betone, nicht als deutscher nationaler Vertreter bei der Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit gelten könne. Da die Ablehnung einer etwa an Deutschland ergehenden Aufforderung zur Beteiligung an dem Pariser Institut¹⁷ nach Lage der Verhältnisse ausgeschlossen sei, müsse jetzt schon ins Auge gefasst werden, dass wirklich ganz gute Kräfte, und diese unter Rückendeckung durch die gesamte deutsche Wissenschaft, für diesen Posten ausgewählt würden. In dieser Frage wäre Zurückhaltung um so falscher, als es der Gegenseite nie schwer fallen würde, willige Aussenseiter als deutsche Vertreter zu finden, welche dann gerade diejenigen Eigenschaften nicht besäßen, welche sie im Interesse der deutschen Wissenschaft aufweisen müssten."*¹⁸

Einsteins mangelndes Interesse an organisatorischen Fragen erleichterte das Bemühen seiner potentiellen und tatsächlichen Gegner, ihn durch "wirklich ganz gute Kräfte" der deutschen Wissenschaft (s.o.) zu ersetzen. Einstein fühlte sich im Subkomitee Bibliographie nicht am richtigen Platz und stimmte deshalb sofort einem Vorschlag zu, Krüß zum Mitglied des Unterausschusses für Bibliographie zu ernennen.¹⁹ Zur Resignation Einsteins hat vermutlich auch beigetragen, daß die meisten Aktivitäten auf bibliographischem Gebiet an ihm vorbeigegangen sind. Die Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf bibliographischem Gebiet wurden in direktem Kontakt zwischen dem Vorsitzenden bzw. dem Sekretär der Völkerbundkommission auf der einen und Krüß, Planck u.a. auf der anderen Seite diskutiert und beantwortet. Einstein war nicht oder nur am Rande dabei.

Die von Einstein nach seinem Wiedereintritt 1924 aufgebrauchte Bereitschaft zu mühseliger und zeitaufwendiger Kleinarbeit in der Völkerbundkommission erlahmte nach zwei Jahren. Außer im Subkomitee für Bibliographie arbeitete Einstein auch bei der internationalen Koordinierung der Forschungen zur Bildtelegraphie mit und war einer der beiden Vertreter der Völkerbundkommission in der Kommission für Angelegenheiten der geistigen Arbeiter, einer beim Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf geschaffenen Institution. Einstein

¹² Brief Einstein an Krüß vom 10.1.1918. – Staatsbibliothek zu Berlin. Faksimile im WWW unter <http://einstein-virtuell.mpiwg-berlin.mpg.de/>. (downloading 14.8.2006)

¹³ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Acta PrSB Einsteinstiftung. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 79-80.

¹⁴ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 81

¹⁵ SdN-Archives: R 1074/13c/36120/14297. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 307.

¹⁶ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 307.

¹⁷ Pariser Institut – gemeint ist das auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung der französischen Regierung 1924 in Paris geschaffene Institut für internationale geistige Zusammenarbeit, welches die Völkerbundkommission unterstützen sollte, ohne Teil dieser Kommission zu sein. Vgl. S. Grundmann, a.a.O., S. 302-303

¹⁸ Protokoll der Sitzung im Auswärtigen Amt vom 6. Februar 1925 (PA-AA: R64981).

¹⁹ Konsulat Genf an das Auswärtige Amt, 19.2.1926 (PA-AA: R 65516). Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 308.

bemühte sich bald und mit Erfolg, zunächst die Bildtelegraphie an Krüß zu übertragen.²⁰ Als seine Vertreterin in der Kommission für Angelegenheiten der geistigen Arbeiter gewann Einstein Frau Bonnevie, die wie er der Völkerbundkommission als Mitglied angehörte. Frau Bonnevie bat ihrerseits nach einigen Monaten den Vorsitzenden der Völkerbundkommission, sie von diesem Amt zu entbinden und ebenfalls Krüß als ihren Vertreter zu akzeptieren. Dem wurde stattgegeben.²¹

Eine der Hauptursachen für das wieder nachlassende Interesse Einsteins war, daß die Völkerbundkommission zunehmend die 1922 proklamierte Unabhängigkeit verlor und Spielball nationaler Interessen wurde.

Anfang März 1927 informierte Einstein den Vorsitzenden der Völkerbundkommission, Oprescu, wie folgt:

*„Ich habe neulich mit Herrn Prof. Krüss gesprochen und ihm in Aussicht gestellt, daß ich ihn als meine Stellvertreter vorschlagen will a. für die Kommission, b. für das Comité de direction des Pariser Instituts, c. für den Conseil d'administration des genannten Instituts. Herr Krüss hat sich bedingungslos einverstanden erklärt, so daß ich ihn hiermit vorschlagen kann. [...]“*²²

Formal fungierte Albert Einstein weiterhin als das Mitglied der Völkerbundkommission für Geistige Zusammenarbeit. De facto mutierte jedoch der von Einstein selbst bestellte "Stellvertreter" Krüß zunehmend zum eigentlichen Akteur, während Einstein immer mehr an den Rand gedrängt wurde. "Krüß agierte, als sei nicht Einstein, sondern er selbst Mitglied der Völkerbundkommission. Und der Sekretär der Kommission, Oprescu, hat das akzeptiert."²³

Zugleich mußte Einstein froh darüber sein, einen Stellvertreter gefunden zu haben, als er 1928/29 wegen schwerer Erkrankung an den Sitzungen der Völkerbundkommission und des Pariser Instituts für internationale geistige Zusammenarbeit nicht teilnehmen konnte. "So erschien die politisch inszenierte Verdrängung Einsteins als medizinisch bedingte und von Einstein selbst gewünschte Lösung."²⁴

Nach dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund am 10. September 1926 war Krüß schließlich ganz in seinem Element. Speziell auf dem Gebiet der Bibliographie spielte Deutschland von da an eine entscheidende Rolle bei der internationalen Zusammenarbeit.²⁵

Einstein hat seit seiner Erkrankung nur noch einmal (1930) an einer Sitzung der Völkerbundkommission teilgenommen, und auch das bei gleichzeitiger Anwesenheit von Krüß. Nichts charakterisierte so sehr die veränderte Situation, als daß der Einstein verhaßte faschistische italienische Justizminister Alfred Rocco, der auch dem Direktionskomitee des Pariser Instituts angehörte²⁶, ein Freund von Krüß geworden war.²⁷

Im März 1928 verfügte der deutsche Reichspräsident Hindenburg die Bildung einer Deutschen Kommission für Geistige Zusammenarbeit. "Es hatte lange gedauert, bis sich Deutschland zur Gründung eines solchen Komitees entschlossen hat. Die deutsche Kommission war noch in der Bildung begriffen, als bereits 32 nationale Komitees existierten."²⁸ Einstein hatte schon 1924 Max Planck vorgeschlagen, eine solche nationale Kommission zu begründen. Planck lehnte damals aus politischen Erwägungen heraus ab.²⁹ Am 26. März 1928 tagte die Deutsche Kommission zum ersten Mal. Auf der zweiten Sitzung im Oktober 1928, unter deren zehn deutschen Teilnehmern sich auch Krüß befand, einigte man sich darüber, daß künftig der Sekretär des nationalen Komitees die geistige Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes koordinieren solle. Von Einstein war nicht mehr die Rede. Man blieb lieber im engeren Kreise, wobei die langwierige Krankheit Einsteins eine willkommene Rechtfertigung lieferte.³⁰

²⁰ Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Acta PrSB, Völkerbund I, Vol. 2. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 310.

²¹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Acta PrSB, Völkerbund Commission de Cooperation Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 312.

²² SdN-Archives: R1072/13c/50712/37637. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 319.

²³ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 324.

²⁴ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 328.

²⁵ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 309 und 325.

²⁶ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 327.

²⁷ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 332.

²⁸ Margarete Rothbarth: Internationale geistige Zusammenarbeit. Vorabdruck aus dem Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie, . Berlin und Leipzig 1928, S.5. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 333.

²⁹ Albert Einstein: Über den Frieden. – Bern 1975, S. 91. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 333.

³⁰ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 337 und 527 (Fußnote 687).

Erst spät erkannte Einstein, daß die Genfer Völkerbundkommission mit der Bildung von nationalen Kommissionen ihre Tätigkeit den jeweiligen Regierungen unterstellt und ihre Unabhängigkeit selbst untergraben hat

Das Verhältnis zwischen Einstein und Krüß verschlechterte sich in dem Maße, wie die deutsche Kommission und insbesondere Krüß eine Reorganisation des Pariser Instituts für internationale geistige Zusammenarbeit forderten. Einstein war wie andere für gleiche Rechte der teilnehmenden Länder, aber auch für gleiche Pflichten, darunter bei der Finanzierung des Pariser Instituts. Was die Deutsche Kommission jedoch beschlossen hatte, war eine Herausforderung und Demütigung Frankreichs. Das Deutsche Reich wollte fortan bestimmen, was mit dem Pariser Institut geschehen soll.³¹

In seinem vermutlich letzten Brief an Krüß vom 12. April 1930 schrieb Einstein:

*"Herrn Generaldirektor Dr. Krüss
Preussische Staatsbibliothek
Berlin NW.7, Unter den Linden 38*

*Sehr geehrter Herr Krüss! Da ich aus Ihrem Bericht ersehe, daß zwischen uns erhebliche Meinungsdivergenzen bezüglich der Zukunft des internationalen Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit bestehen, habe ich mich entschlossen, mich diesen Sommer nicht durch Sie vertreten zu lassen, sondern an den Sitzungen selbst teilzunehmen. Mit freundlichen Grüßen Ihr A. Einstein."*³²

Mit Schreiben vom 17. April 1930 informierte Einstein den Sekretär der Völkerbundkommission, Herrn Opreacu, über seinen Entschluß mit folgenden Worten:

*"Ich werde zu den Sitzungen 23. - 31. Juli kommen, um bei den wichtigen Verhandlungen über die Zukunft des Internationalen Instituts meiner Überzeugung gemäß abstimmen zu können."*³³

Krüß zeigte sich, wie aus einem Antwortbrief an Einstein vom 16. April 1930 hervorgeht, "aufrichtig betrübt" über Einsteines Feststellung erheblicher Meinungsverschiedenheiten.³⁴

Welche Position Einstein auf der Pariser Tagung der Völkerbundkommission im Juli 1930 eingenommen hat, ist den Akten nicht zu entnehmen. Auf dieser Tagung wurde ein Plan zur Reorganisation des Pariser Instituts beschlossen und ein aus acht Personen bestehendes Exekutivkomitee eingesetzt, dem neben dem Italiener Rocco auch Krüß angehörte.

In der Folgezeit war darum Einstein bemüht, daß nach dem Ende seiner Wahlperiode in der Völkerbundkommission der Deutsche Fritz Haber und nicht Krüß als sein Nachfolger vorgesehen wird. In diesem Sinne schrieb Einstein am 20. Juni 1931 an Haber:

"Lieber Haber!

*Ich habe schon lange darauf gedrungen, dass man Sie und Ihre grossen organisatorischen Fähigkeiten in Genf heranzuziehen suche. Ich möchte Sie auch als meinen Nachfolger in der Hauptkommission haben, anstatt des dämlichen und eiteln Herrn Krüss, der aber mit dem deutschen Vertreter beim Völkerbundsrat, Herrn Dufour-Feronce, unter einer Decke steckt. ..."*³⁵

Mit den einstmals scheinbar guten Beziehungen zwischen Krüß und Einstein war es vorbei. Albert Einstein ist, so wie anschließend auch andere, 1932 aus der Völkerbundkommission ausgetreten. Krüß war im Völkerbundkomitee zunehmend von politisch rechts stehenden Leuten umgeben, wobei er zumindest mit einem von diesen, dem Justizminister des faschistischen Italiens, Alfredo Rocco, freundschaftliche Verbindungen unterhielt.³⁶

Im September 1932 wählte der Rat des Völkerbundes Krüß zum Mitglied der Kommission für Geistige Zusammenarbeit.

³¹ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 345.

³² Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Völkerbund III, Vol. 1. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 345-346.

³³ SdN-Archives: R 2219/5B/6935/1397. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 346.

³⁴ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Acta PrSB. Völkerbund Studienkommission. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 346.

³⁵ Grüning, Michael: Ein Haus für Albert Einstein. – Berlin 1990, S.351. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 351.

³⁶ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 352.

Wenige Wochen später kam Hitler an die Macht. Krüß arrangierte sich schnell mit dem Dritten Reich. Es gab für den Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek nur die Alternative, sich zu distanzieren und damit auch den Dienst zu quittieren oder im Amt zu bleiben und am 25. August 1934 den Eid zu schwören:

*"Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflicht gewissenhaft erfüllen, so wahr mit Gott helfe."*³⁷

Einstein distanzierte sich sofort und mit Entschiedenheit vom NS-Staat. Der Preis, den er dafür zu zahlen hatte, waren das Ausscheiden aus der Berliner Akademie der Wissenschaften und die Emigration. Krüß hat sich sofort und entschieden auf die Seite der Einsteingegner gestellt.³⁸

- **Krüß als Botschafter des "nationalen deutschen Wiederaufbaus" und als Antisemit**

Am 11. und 12. April 1933 fand in Paris eine Tagung des Exekutivkomitees der Völkerbundkommission für Geistige Zusammenarbeit statt. Krüß legte Wert darauf, auf dieser Tagung für die neuen Machthaber in Deutschland zu werben, war sich aber nicht sicher, ob er an der Tagung teilnehmen konnte. Er schrieb deshalb am 31. März 1933 dem Untergeneralsekretär des Völkerbundes und Direktor der Sektion für Geistige Zusammenarbeit, Massimo Pilotti, einen langen Brief, in welchem er u.a. ausführte:

"Durch eine maßlose Verhetzung, durch Lügen und Verleumdung ist das deutsche Volk zu energischem Abwehrkampf gezwungen. Die unerhörte Disziplin, mit der die nationale Erhebung vor sich gegangen ist, findet nicht die verdiente Beachtung und Würdigung. Anstatt dessen wird eine aggressive Propaganda gegen Deutschland entfaltet [...]"

Der Betrieb der Staatsbibliothek geht in voller Ordnung und in jeder Beziehung ungestört vor sich wie bisher. Nicht ohne Einfluß darauf ist das Bestehen einer nationalen Organisation unter den Beamten und Angestellten der Bibliothek, die in vorbildlicher Weise die strengen Anordnungen der obersten Führung auf das gewissenhafteste befolgt und musterhaft auf Ordnung und Disziplin gehalten hat.

So ist die Staatsbibliothek ein Beispiel dafür, daß das deutsche Volk in Frieden seiner Arbeit nachgehen will. Wenn es sich jetzt zum Abwehrkampf gezwungen sieht, so befindet es sich in der Notwehr, für die jede Nation und alle Menschen, die Selbstachtung besitzen, Verständnis haben sollten. Die Verantwortung für die unabsehbaren Folgen fällt denen zur Last, die den Angriff gegen Deutschland begonnen und das deutsche Volk zu energischer Verteidigung gezwungen haben.

Es ist die allerhöchste Zeit, daß aller gesunde Verstand und aller gute Wille in der ganzen Welt mobil gemacht wird, um diesem verhängnisvollen Treiben gegen Deutschland Einhalt zu tun.

*Ich rechne mit der Möglichkeit, daß diese Angelegenheit bei der Tagung des Exekutivkomitees zur Sprache kommt."*³⁹

Welche Formen dieser „Abwehrkampf“ in der Staatsbibliothek unter Führung ihres Generaldirektors ganz konkret annahm, belegt ein Vermerk des Sekretars der Akademie der Wissenschaften, E. Heymann, angefertigt mit bezug auf den „Tag des Judenboykotts am 1. April 1933:

An diesem Tage, als „die Universität von S.A. besetzt war und jüdische Studierende wie jüdische Assistenten und wohl auch Dozenten ausgewiesen wurden“, hat man „den jüdischen Besuchern der Staatsbibliothek die Karten abgenommen“. Generaldirektor Krüß sorgte dafür, „daß dies letztere sich reibungslos vollzog.“⁴⁰

Das heißt: Krüß verhinderte nicht, protestierte nicht, sondern sorgte für reibungslose „Abwicklung der Angelegenheit“, er ließ die Deutschen rein, die Juden mußten draußen bleiben.⁴¹

Vom 27. September bis 4. November 1933 nahm Krüß an der Jahresversammlung der American Library Association in Chicago teil. In seinem Reisebericht schreibt Krüß:

³⁷ Amtseid von Dr. H.A. Krüß (Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Acta PrSB. Nachlaß Krüß Band 2a No I 3). Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 359.

³⁸ Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 359.

³⁹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Acta Nachlaß Krüß I 3 3. Zitiert in: Siegfried Grundmann: a.a.O. S. 359-360.

⁴⁰ Aktenvermerk des Sekretars der Akademie der Wissenschaften, E. Heymann, vom 11.4.1933 (BBAaW: II-III-57). Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 360.

⁴¹ Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 360.

"An allen Stellen bin ich dem eindringlichen Wunsch begegnet, über die Verhältnisse in Deutschland unabhängig von zufälligen und sensationell aufgemachten Pressenachrichten näher unterrichtet zu werden. Allgemein war auch das einsichtige Verständnis für die grundlegenden Gedanken und Erfolge des nationalen deutschen Wiederaufbaus. [...]

Als besonders bemerkenswert ist mir in Unterhaltungen mit den verschiedensten Persönlichkeiten entgegengetreten, in welchem Maße die Judenfrage auch für Amerika mehr und mehr als Problem erkannt wird. [...]

Die Mehrzahl der ernsthaften Universitäten und Colleges ist gegen die Juden. Das Zulassungsverfahren wird entsprechend gehandhabt. Die Studentenverbindungen nehmen keine Juden auf. [...]

Daß die Ernennung eines Juden zum amerikanischen Botschafter in Paris als unverständlich, vielfach sogar als Affront verstanden wird, daß gewisse bevorzugte Wohnviertel den Juden verschlossen sind, sind weitere Beispiele dafür, wie ausgeprägt der gefühlsmäßige Antisemitismus in den Vereinigten Staaten ist." ⁴²

Das sind keine Aussagen, die irgendeine Art von Distanz zum NS-System erkennen lassen. Krüß stand nicht nur politisch rechts ⁴³, er unterstützte und befolgte auch „die strengen Anordnungen der obersten Führung auf das gewissenhafteste“, was die von den Nazis unternommenen Aktionen gegen die jüdischen Mitbürger einschloß.

Zustimmend und voller „Verständnis“ konstatierte er, wenn man anderswo im Ausland gleiche Einstellungen offenbarte und in Handlungen umsetzte.

„Gewiß: ein militanter Antisemit mag er nicht gewesen sein; die Schmutzarbeit mochten andere tun. Ganz vornehm und nobel wollte er sein. [...] Dem widerspricht nicht, daß Krüss einige Juden geschützt haben soll: Das haben auch Nazigrößen getan [...] . Es bleibt die traurige Erkenntnis, daß der Stellvertreter des Juden Einstein ein Antisemit gewesen ist.“ ⁴⁴

Wesensfremd war Krüß die nationalsozialistische Herrschaft nicht. Er „hat vielmehr seine überragenden Fähigkeiten sofort und sehr gern der neuen Herrschaft unterstellt. Er hat sich nicht gewehrt. Aus dem kaiserlichen Beamten und konservativen Kulturpolitiker wurde, begünstigt durch Opportunismus und Bindung an sein Amt, ein treuer Diener des 3. Reiches. Nicht Randprobleme der Politik haben Einstein und Krüss getrennt, es waren die Kernprobleme der Politik; nicht Bagatellen, sondern Welten. Die Wege hatten sich 1933 getrennt, eindeutig und endgültig.“ ⁴⁵

Die Tätigkeit von Krüß als Vollmitglied in der Völkerbundkommission für Geistige Zusammenarbeit währte nicht lange. Nachdem Nazideutschland im Oktober 1933 aus dem Völkerbund ausgetreten war, legte Krüß am 9.11.1933 seinen neuen Pflichten gemäß die Mitgliedschaft in der Völkerbundkommission nieder. ⁴⁶

⁴² Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Acta PrSB, Völkerbund II, Vol. 6. Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 362.

⁴³ Deutsches Konsulat Genf an das Auswärtige Amt, 19.2.1926 (PA-AA: R65516). Zitiert in: Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 363

⁴⁴ Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 363

⁴⁵ Siegfried Grundmann: Einsteins Akte, a.a.O. S. 363

⁴⁶ Krüß an das Auswärtige Amt, 9.11.1933 (PA-AA: Deutsche Botschaft Paris Nr. 654c III2 adhib 3). Zitiert in: Siegfried Grundmann, a.a.O., S.363.